

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Dar-es-Salaam 3 Mk.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5,50 Mk.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salaam“.



Insertionsgebühren i. d. 4-gespaltene Zeitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Kühleres bei der Redaktion Dar-es-Salaam.
Abonnements nehmen sämtliche Postämter
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5,50 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: R. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang II.

Dar-es-Salaam, den 25. Juni 1900.

No. 24.

Sandwirthschaftliche Wanderlehrer für Deutsch- Ostafrika.

Die wenig vortheilhafte und nur auf das Nothwendigste beschränkte Feldarbeit unserer Eingeborenen hatte bei der deutschen Regierung schon bald nach der Einrichtung unserer Herrschaft den Wunsch rege werden lassen, dem durch Belehrung und Unterstützung durch Saatgut abzuwehren. Durch Anstellung landwirthschaftlicher Wanderlehrer versprach man sich den schnellsten und sichersten Erfolg. Es wurden mehrere Plantagen-Assistenten hierfür gewonnen und besonders im Hinterlande von Kilwa die Reisetätigkeit begonnen. Erfordert das Amt bei der wenig regsamten Küstenbevölkerung schon an und für sich eine nicht gewöhnliche Ausdauer und geistige Spannkraft, so wurde damals durch die immer wieder die Ernte zerstörenden Heuschreckenschwärme jede fernere Anstrengung nutzlos. Der Erfolg entsprach in keiner Weise den Erwartungen und die neu errichtete Kulturabtheilung wandte sich, da die Mittel für kulturelle Zwecke vermehrt worden waren, anderen Unternehmungen zu. Es wurden die Plantagen Mohorro und Kurajini für Tabak- und Agavenbau und die Versuchstationen Kwai in Usambara, Dabagga in Uhehe und Bugu bei Dar-es-Salaam eingerichtet.

Nachdem diese hauptsächlich wegen der zu erwartenden deutschen Einwanderung und zum Vortheil von Kolonial-Gesellschaften unternommenen Versuche fast als abgeschlossen bezeichnet werden können, darf man man ein Zurückkommen auf die erste Absicht, die Hülfquellen der eingeborenen Bevölkerung zu vermehren, wohl für zeitgemäß halten. Es erscheint angezeigt, hierbei zunächst diejenigen Stämme zu berücksichtigen, welche bei größerer Regsamkeit den ausgeprägtesten Erwerbssinn zeigen. Der große Stamm der Waniamweji, der südlich des Viktoria-Nyanza bis über Tabora hinaus wohnt, hat bereits durch seine Kolonien in Ugogo und bis zur Küste hin bewiesen, daß wir es mit Leuten zu thun haben, die sich schnell in das Neue finden und große Arbeitsfreudigkeit bekunden, sobald sie einen greifbaren Vortheil für sich dabei sehen. Der Mangel einer Bahn ins Innere läßt ein Aufhören des Karawanenhandels und die völlige Abstellung des Trägerumwehens fürs erste nicht erhoffen. Die Lasten bestehen heute wie vor Jahren meist aus Erzeugnissen der Textil-Industrie. Wenn es uns gelänge, im Hinterlande eine Hausmacherei bei den Eingeborenen anzuregen, die nicht nur den eigenen Bedarf deckte, sondern durch Ueberarbeit für den Handel mit dem Kongostaat und Uganda die Stoffe lieferte, so hätte unsere Kolonie in mannigfacher Weise Gewinn davon. Die Einfuhr von billigen Zeugstoffen aus Indien würde beschränkt und das Geld bliebe im Lande, während andererseits

dem Lande aus Uganda und dem Kongostaat wieder Mittel zufließen. Der Baargeldverkehr würde im Innern geläufiger, und sowohl die Steuern würden regelmäßiger eingehen als auch die Kaufkraft der Eingeborenen im Allgemeinen gehoben werden: statt der nicht mehr benötigten Stoffe würden dann andere europäische Erzeugnisse gekauft werden und bald zu Bedarfsartikeln werden, wodurch sich die Lebenshaltung im Allgemeinen löbe und die Wohlhabenheit des Einzelnen zunehme.

Um diesen Zweck zu erreichen, bedürfen die Eingeborenen einer zielbewußten Unterweisung. Daß die Baumwolle in der Kolonie in vorzüglicher Güte wächst, haben sowohl die Versuche der einzelnen Stationen als besonders die Plantage Sikogwe ergeben. Nur der Umstand, daß die Baumwolle bei dem niedrigen Weltpreise keine lohnende Kultur ist, hat die D. D. N. G. von ferneren Anpflanzungen abgehalten. Dieser Druck kam aber in dem abgelegenen Uniamweji nicht mitbestimmend wirken. Der hohe Werth, den alle Industrieerzeugnisse erreichen, bis sie dorthin gelangen, muß bei der Billigkeit der Arbeitskräfte und der Leichtigkeit, mit der die Rohprodukte gewonnen werden können, zu Versuchen geradezu ermuntern.

Der Lehrer müßte zunächst eine Anzahl intelligenter Neger und Negerinnen in der Kultur der Baumwolle unterweisen — da die Landwirtschaft zu einem großen Theil von den Frauen besorgt wird, so sind letztere ganz nothwendig hierfür zu interessieren. Dann hätte er eine Anzahl Leute in der Herstellung einfacher Spinn- und Webe-Geräthschaften zu unterrichten, wie sie heute noch in Schlesien und überall bei der Hausweberei in Gebrauch sind, und schließlich müßte der Lehrer die Frauen im Spinnen und die Männer im Weben anlernen, wodurch sowohl die richtige Arbeitstheilung als ein gegenseitiger Anreiz geschaffen wird. Ein Theil der ausgeleiterten Leute würde dann immer wieder andere belehren, so daß den Europäern bald nur noch nöthig bliebe, die Spinn- und Webeschulen zu beaufsichtigen, welche in den verschiedenen Ortschaften, sich stets vermehrend, errichtet werden, und die passendsten Leute als Lehrer nachzubilden. Bei den Regierungsschulen im Lande hat dieses System überraschend gute und schnelle Ergebnisse gezeigt. Als beste Lehrer für die neue Art Gewerbeschulen würden wohl praktische Leute unter den heimischen Hausmachern gewählt, die aufgeweckt sind und regen Eifer für die Sache bekunden.

Falls seitens des Reichstages für diesen Zweck keine Mittel bewilligt werden sollten, stehen den einzelnen Bezirken in den zur Kommunalkasse fließenden Steuererträgen Gelder zur Verfügung, welche bei einem so wichtigen Unternehmen sicher gut angewendet wären. Selbst in den Küstenbezirken würden, von der Hausweberei abgesehen, tüchtige Wanderlehrer in mancherlei Art großen Segen stiften. Zu erwägen, was den einzelnen Bezirken hierin am meisten frommt, kann man wohl

am besten den Bezirksverwaltungen und Kommunalverbänden überlassen.

— Um etwaige falsche Auffassungen zu verhindern, betonen wir nachträglich ausdrücklich, daß die in Nr. 21 der Zeitung an leitender Stelle veröffentlichten „Steuerergebnisse im Etatsjahr 1899“ kein ganz vollständiges Bild von den tatsächlichen Steuereinkünften des Rechnungsjahres 1899/1900 geben. Von mehreren Aemtern und Stationen sind noch beträchtliche Summen als Resteingang des genannten Etatsjahres nachträglich angemeldet worden. Unter Berücksichtigung einerseits der weiten Entfernungen, andererseits der Ernten, nach den die Eingeborenen erst die ihnen gestundete Steuer zahlen, werden wir erst Ende Juli in der Lage sein, eine abgeschlossene Aufstellung der Steuer-Ergebnisse 1899/1900 zu bringen.

Die Vorgänge in China.

Die Ereignisse, welche sich in den letzten Wochen im „Reiche der Mitte“ vor allem an den Küsten des Gelben Meeres nordwestlich der Halbinsel Schantung abgespielt haben, veranlassen uns zu dem Glauben, daß für China und sein Bestehen kritische Tage gekommen sind. Der Aufstand der Boxer und der mit ihnen zum Theil bereits verbundenen chinesischen Streitkräfte, welcher vom Standpunkte der Chinesen aus betrachtet eine durchaus patriotische Bewegung genannt werden kann und sich als eine Reform-Bewegung in konservativem Sinne erweist, nimmt immer größere Dimensionen an und wird, trotzdem Deutschland, Frankreich, Rußland, England und Japan an der Niederwerfung der Empörung beteiligt sind, sobald nicht erstickt sein und gar wohl in einen langwierigen Krieg zwischen den in den asiatischen Gewässern interessierten Mächten und China ausarten.

Die bisherigen Erfolge der verbündeten Flotten beziehungsweise Landungstruppen scheinen allzu glänzende nicht zu sein, denn nach den letzten telegraphischen Berichten befinden sich Peking und Tientsin immer noch in den Händen der Chinesen und nur der etwa 50 Kilometer von Tientsin entfernte Hafen Taku, im inneren Golf des gelben Meeres gelegen, ist unter verhältnismäßig großen Opfern auf europäischer vor allem russischer Seite den Boxern entrissen.

In wiefern Deutschland bisher an den Kämpfen beteiligt war, ist noch nicht bekannt geworden, jedenfalls dürften wir zunächst unser hauptsächlichstes Augenmerk auf den Schutz unseres chinesischen Besitzes, des Kiautschou-Gebiets, richten, das von jenen Orten, wo sich bislang die kriegerischen Ereignisse abgespielt haben, nicht allzuweit entfernt liegt. Unseres Wissens besteht das deutsch-ostasiatische Geschwader gegenwärtig aus den großen Kreuzern „Kaiserin Augusta“, „Hertha“ und „Hansa“, den kleinen Kreuzern „Irene“ und

„Gefion“, und zwei Kanonenbooten und wird durch den modernen Panzerkreuzer I. Klasse „Fürst Bismarck“, augenblicklich unserem besten Kriegsschiff, in kurzem noch erheblich verstärkt werden. Die abgelöste Mannschaft des Geschwaders befindet sich, wie wir hören, bereits auf dem Heimwege nach Deutschland, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß dieselbe sicherheits halber wieder in die chinesischen Gewässer zurückberufen wird. Wir können jedenfalls auf Grund der Anzahl und vor Allem der Gefechtskraft unserer Kriegsschiffe, welche die deutschen Interessen in China zu vertreten berufen sind, ruhig den kommenden Ereignissen entgegensehen, hoffen wollen wir aber auch, daß, wenn demnächst ein europäisches Konzert in Peking die Vertheilung chinesischer Länderstrecken auf dem Programm hat, Deutschland nicht wieder die bescheidene Rolle zu spielen verurtheilt ist.

Vom Burenkrieg.

Zeit den England ebenfalls sehr interessirenden Vorgängen in China hat die telegraphische Berichterstattung über die kriegerischen Ereignisse in Südafrika erheblich nachgelassen. Allerdings scheint sich das Bild, welches wir in der vorigen Woche über die Lage auf dem dortigen Kriegsschauplatz brachten, in den letzten Tagen wenig geändert zu haben. Lord Roberts wartet nach wie vor in Pretoria Proviant und Verstärkungen ab, während die englischen Untergenerale sich mit den Burenkorps im Rücken ihres Obergenerals herumzuschlagen und ihnen nicht gründlich beizukommen vermögen.

General Buller hat einige Erfolge zu verzeichnen, denn seine Avantgarden haben bereits Standerton, jenen Bahnhauptpunkt besetzt, welcher auf halbem Wege von der Natalgrenze nach Pretoria am Vaalfluß gelegen ist. Die Operationen der Buller'schen Armee scheinen sich zunächst nur auf die Besitzergreifung und Sicherstellung der Bahnlinie von Natal nach Johannesburg sowie auf eine Vereinigung mit der Hauptarmee des Lord Roberts zu erstrecken, welche Absichten jener englische Feldherr wohl innerhalb der nächsten Wochen, ohne mehr auf große Schwierigkeiten zu stoßen, erreicht haben dürfte.

Die Vernichtung oder Unschädlichmachung jener Burenarmee, welche Monate lang dem General Buller in der Norddecke Natal's standgehalten hat, ist den Engländern allerdings nicht gelungen, denn dieselbe hat sich, wie wir aus einer der letzten Reiterdepeschen entnommen haben, nach einem Marsche durch die Drakensberge mit den Orange-freistaat-Buren vereinigt und wird dem englischen Oberkommando wohl noch viel Kopfzerbrechen und Unannehmlichkeiten bereiten.

Ein großer Mangel bezw. Fehler bei der englischen Kriegsführung ist die nicht genügende Regelung eines guten und umfangreichen Etappen-Dienstes, die es den Buren und selbst den kleinsten Patrouillen derselben immer wieder möglich macht, die Telegraphen und Bahnlinsen, welche sich bereits im Besitz der Engländer befinden, zum Theil nachhaltig zu zerstören.

Ueber die Absichten der Buren und deren letzte Truppenbewegungen im Norden Transvaals sind bisher keine zuverlässigen Nachrichten hierher gelangt, jedenfalls aber werden sich die gesammten nicht im Orange-freistaat operirenden Truppen Transvaals im Norden der Republik in dem Berggelände bei Vidsenburg konzentriren.

Aus Tanga.

Am 13. Juni Nachmittags hat auf Einladung des stellvertretenden Bezirksamtmanns Lt. Abel eine Versammlung der anässigen Europäer von Tanga stattgefunden, wobei die städtischen Angelegenheiten besprochen und die verschiedenen Wünsche kundgegeben wurden.

Die Besprechung hat mehr wie eine Stunde gedauert und bei allen Anwesenden den besten Eindruck hinterlassen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß jetzt endlich den bereits gerügten Mängeln abgeholfen wird, da von nun ab, eine wärmere Fürsorge für die Angelegenheiten der Stadt bei der jetzigen Verwaltung des Bezirksamtes gesichert erscheint.

Solche Besprechungen könnten, bis die in Aussicht gestellte Gemeinde-Vertretung zur Wirklichkeit wird, recht oft stattfinden.

Die Agaven-Plantage Buhuri.

— Aus Tanga wird uns des Weiteren geschrieben:

Bei Kilometer 7 an der Bahn von Tanga nach Korogwe (der Zug hält dort nach Bedarf) führt rechter Hand ein gut gehaltener Weg zu dem etwa 1/2 km entfernt auf einem Hügel gelegenen Verwaltungsgebäude der Plantage des Tangaer Kaufmanns und Hoteliers Herrn Liebel. Auf dem ganzen Wege ist das Land zu beiden Seiten bestellt. Nach dem reichlichen Regen der letzten Wochen prangte alles im herrlichsten Grün. Bevor man das Hauptgebäude erreicht, passiert man die Arbeiterhäuser, die mit ihren großen luftigen Räumen einen sehr wohlfühligen Eindruck machen. Ich traf Herrn Liebel selbst auf seiner Plantage, derselbe erklärte sich auf meine Bitte gern bereit, mir die bis jetzt gemachten Anlagen zu zeigen und mir über seine weiteren Absichten Bescheid zu geben. Wir besahen zuerst die Arbeiterhäuser, welche in einem großen Viereck von 50 zu 70 m gebaut sind, in dessen Mitte die Viehboma liegt: die Thiere sind durch diese Anordnung soweit möglich gegen die Angriffe der Raubthiere geschützt. Bis jetzt ist noch kein Fall eines Einbruches von Löwen oder Leoparden vorgekommen. Da die Kühe, Ziegen und Schafe auf der Weide waren, befand sich nur das zahlreiche Geflügel in der Boma. Herr Liebel zeigt für deren Aufzucht besonderes Interesse. Wir zählten etwa 50 große europäische Hühner, 40 Enten, 34 Truthühner und 12 Gänse und eine zahlreiche Brut wird nächstens noch auskommen. Der hohe Preis, welchen Eier (etwa 4 Besja) und Geflügel auf dem Markt in Tanga erzielen, läßt eine Zucht im Großen recht rentabel erscheinen.

Die breit angelegten Wege der Plantage, rechts und links mit Manias bepflanzt, führen von der Hauptstation nach vier verschiedenen Richtungen in einer Länge von insgesamt 5000 Metern. Die bis jetzt gerodeten 200 Hektar sind mit Agaven bepflanzt, die ein gesundes Wachstum zeigten. Die als Zwischenkultur gesäten 25 Sack Mtama versprechen eine reichliche Ernte, trotzdem der Aufwuchs und die Dichtigkeit des Standes recht verschieden ist. Auf dem noch unbepflanzten Gelände tummelten sich große Heerden von Rindvieh (Zebu), Schafen und Ziegen. Von letzteren hat der Besitzer in 4 Monaten allein 97 Stück gezogen. Bei den Schafen ist ein ägyptischer und bei den Ziegen ein großer Bombay-Bock zur Aufzucht des Blutes vorhanden. Die Thiere sollen später, wenn die Agaven die Höhe von 1 m erreicht haben, den übermäßigen Graswuchs abweiden und gleichzeitig düngen, dadurch werden viele Arbeiter gespart. Bereits früher hatte sich Herr Liebel mit Schweinezucht befaßt und dadurch in einem Jahre eine Einnahme von 5000 Rupie erzielt. Auch diese Zucht gedenkt er wieder aufzunehmen und will dazu die besten Thiere in Europa selbst anschaffen. Außer Palmen stehen auf der Pflanzung zerstreut viele Mangobäume, von deren Früchten der Besitzer eine neue Art Schnaps brennen will. Bis er selbst mir ein Glas vorgetrunken hat und ich an seinen Gesichtszügen gesehen, daß keine Gefahr dabei ist, würde ich allerdings das neue Gift nicht anrühren, trotzdem man sich sehr bemüht, mir in Theorie auseinanderzusetzen, daß das Getränk an Geschmack und Aroma sicher vorzüglich werden müßte.

Als wir nach dem ausgedehnten Spaziergange zu der Station zurückkehrten und in der offenen Baraja uns etwas stärkten, entwickelte mein Wirth neben einem guten Appetit mir seine weiteren Ansichten und Hoffnungen betreffs der Pflanzung, er bedauerte nur, daß seine Tangaer Geschäfte ihn verhinderten, sich ganz der Landwirtschaft zu widmen, sobald angängig wolle er deshalb sein Geschäft und Hotel abgeben. Ich schied mit dem Eindruck, daß der Leiter der Plantage bei Lust und Liebe zur Sache die nöthige Umsicht und Energie besitzt, um sein schönes Besitzthum einer gedeihlichen Entwicklung entgegenzuführen.

Telegraphen-Anlagen in Britisch-Ostafrika.

Im Zusammenhange mit der Eisenbahn, die Mombasa in Britisch-Ostafrika mit dem Viktoria-See verbinden soll, sind Telegraphenanlagen gebaut worden. Die längs der Eisenbahn benutzten Telegraphenstangen, die einen gegenseitigen Abstand von 100 Yards (91 m) haben, bestehen

aus einem gußeisernen, 7 Fuß (2,13 m) hohen Sockel im Gewichte von 195 engl. Pfund (rd. 88 kg) und einer hohlen, 11 Fuß (rd. 4,9 m) langen, sich nach oben verjüngenden Röhre aus galvanisirtem Schmiedeeisen, mit angegeschweißtem Fuße, welche am unteren Ende 4 Zoll (rd. 10 cm) Durchmesser sowie eine Wandstärke von mindestens 3,16 Zoll (rd. 0,48 cm) besitzt und durch eine Schraube im Sockel befestigt ist. Die Porzellanisolatoren werden von gußeisernen, ebenfalls galvanisirten Trägern aufgenommen. Als Leitungsdraht dient solcher aus galvanisirtem Eisen: er wiegt 600 Pfd. (272 kg) für die engl. Meile (rd. 1609 m), der Durchmesser beträgt hiernach etwa 4,8 mm. Sein Widerstand soll nicht mehr als 9 Ohm für die engl. Meile (5,6 Ohm für 1 km) bei 60° F. (15,5° C.) betragen.

Bis jetzt sind zwei Leitungen gezogen; im Ganzen können die Stangen vier Leitungen aufnehmen. Die eine Leitung ist ausschließlich für den Austausch der Zugmeldungen und für den örtlichen Telegrammverkehr bestimmt.

Die zweite Leitung schafft in drei Stromkreisen für die größeren Telegraphenanstalten besondere Verbindungen. Die dritte Leitung soll dem unmittelbaren Verkehr zwischen Nyrobi und Kilindi dienen. Die Telegraphenanstalt in Kilindi steht in Verbindung mit dem Postamt in Mombasa und mit der Telegraphenanstalt der Eastern Telegraph Company in Kilindi; mit der letzteren wird von allen Anstalten bis Nyrobi durchgearbeitet.

Die für den Bau der Linie verwendeten Materialien haben eine so bedeutende Festigkeit und sind von solcher Beschaffenheit, daß sie nach menschlicher Voraussicht allen in jener tropischen Gegend auftretenden Einflüssen sicher zu widerstehen vermögen. Im Besonderen ist die Festigkeit des Leitungsdrachts wiederholt erprobt worden, wenn Giraffen, die ziemlich zahlreich vorkommen, sich beim Ueberqueren der Bahn in den Drähten verwickelt hatten: ihre Anstrengungen, sich von den Drähten wieder frei zu machen, hatten meistens lediglich zur Folge, daß die Leitungen von den Isolatoren herabgerissen wurden; die Leitungen selbst blieben fast unverfehrt. Die eisernen Stangen sind nicht nur gegen Verrosten wirksam geschützt, sondern stehen auch so fest im Erdboden, daß sie von den wilden Thieren, von denen besonders das Rhinoceros sich gern an den Stangen reibt, nicht umgeworfen werden.

So lange der Telegraph nur bis Meile 100 vorgeschoben war, wurden zum Betrieb ausschließlich Fernsprecher unter Benutzung der Erde als Rückleitung verwendet. Interessant ist die Thatsache, daß in der von Südost nach Nordwest verlaufenden Linie am Morgen bis gegen Mittag die Verständigung tadellos war, daß aber dann Erdströme auftraten, deren Stärke bis zum Abend allmählich zunahm und welche die Verständigung sehr erschwerten, manchmal auch ganz unmöglich machten. Jetzt werden ausschließlich Klopfer in Verbindung mit Siemens'schen polarisirten Relais benutzt. Die Batterien bestehen aus Leclanché-Elementen.

Diebstahl von Materialien der Telegraphenlinien sind selten vorgekommen und dann waren die Thäter nicht Eingeborene, sondern Mitglieder vorüberziehender Karawanen. Die energischen Maßregeln der englischen Regierung haben indes bewirkt, daß die Linien jetzt vor Materialentwendungen gesichert sind.

Die Gebühr für Telegramme beträgt 1 Rupie (1 sh. 4 d.) für 8 Wörter; Adresse und Unterschrift werden frei befördert.

Die Gesammtlänge der bereits fertig gestellten Telegraphenanlagen in Britisch-Ostafrika beträgt etwa 920 km, von welchen etwa 700 km zu der die Ugandabahn begleitenden Telegraphenlinie und 220 km zu der Telegraphenlinie Mombasa-Lamu gehören, welche letztere bereits vollkommen fertig gestellt ist. Die Gesammtlänge des Uganda-Telegraphen wird ebenso groß wie die gleichnamige Bahnlinie sein, also 900 km betragen. Gegenüber diesen Zahlen sei noch zum Schluß erwähnt, daß die Gesammtlänge der Telegraphenlinien Deutsch-Ostafrika's rund 750 km beträgt und der in Vorbereitung befindliche Telegraph nach Kilossa eine Länge von 300 km haben wird.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

15. Juni. Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 14. d. Mts., daß sich die Stadt Mersdorp dem engl. General Hunter übergeben hat. Vor 6 Wochen und 3 Tagen ist durch Reuters Telegramm auch bereits gemeldet worden, daß Mersdorp von den Engländern besetzt bezw. genommen sei. — (D. Ned.)

16. Juni. Reuter meldet aus Yokohama betr. den Mord, der an der japanischen Gesandtschaft in China verübt worden ist. Die japanische Presse verlangt Genugthuung wegen des Mordes. Acht japanische Kriegsschiffe sind nach Tsuku gesandt.

Reuter meldet aus Bathurst, daß die auf einer Reise befindlichen Commissioners Sitwell und Silva sowie 6 Polizeisoldaten von den Madingens bei Zanzibidi am Südufer des Gambiaflusses (West Afrika) ermordet worden wären.

16. Juni. Starke chinesische Streitkräfte marschieren auf Peking und befinden sich halbwegs Tientsin und Tsuku.

17. Juni. Einer Meldung aus Shanghai zufolge haben sich 10000 Mann chinesische Truppen, welche bereits vor Peking standen, wieder zerstreut und mit den Boxern vereinigt.

17. Juni. Lord Roberts meldet aus Pretoria, daß General Baden-Powell die Stadt Rustenburg besetzt hätte, Heidelberg würde besetzt werden, wenn die Transvaal Kolonie (A) vollkommen von Transvaal abgetrennt sei.

17. Juni. Nachrichten aus Washington zufolge sind die Boxer am 13. Juni in Peking eingerückt und haben mehrere Missionsgebäude zerstört und auf die Gesandtschaftsgebäude der fremden Mächte einen Angriff gemacht, bei diesem Angriff wurden sie jedoch durch das Feuer von Maxim Geschützen zurückgeschlagen. Japan sendet mit Genehmigung der anderen Mächte 1000 Mann nach China.

Reuter meldet aus Verbe, daß die Buren Zifsburg am 14. Juni angegriffen hätten, jedoch durch engl. Artillerie zurückgewiesen seien.

18. Juni. Die „Times“ meldet aus Peking vom 14. Juni, daß in Folge des heftigen Ausbruchs von Feuer dortselbst, welches durch die Fremdenhasser angelegt ist, mehrere der schönsten Gebäude Pekings in Nähe gelegt worden seien. Hunderte von christlichen eingeborenen Dienern sind bei den Brandstiftungen beteiligt. Die Ausländer werden hingemordet.

18. Juni. Der französische Konsul in Tientsin berichtet, daß die evangelischen Missionen im Eingeborenen-Viertel der Stadt verbrannt worden seien. Die französischen Truppen aus Tongking treffen in Tsuku am 25. Juni, die französischen Truppen aus Europa am 3. Juli dort ein. Vier französische Kreuzer gehen zur Verstärkung der französischen Flotte dortselbst ab.

18. Juni. In Capstadt hat sich ein neues Kabinet gebildet, von welchem E. rrag der Ministerpräsident und Kofieners der Schatzmeister ist.

Ein Agent des deutschen Konsuls in Cheju telegraphiert, daß ein japanisches Kanonenboot die Nachricht gebracht hätte, daß die Gesandtschaftsgebäude der fremden Mächte in Peking von den Boxern eingenommen seien.

19. Juni. Das siebente indische Infanterie-Regiment aus Bengalen hat Befehl bekommen, nach Hongkong aufzubrechen. Einer Depeche der englischen Admiralität aus Cheju vom 18. Juni zufolge hat ein japanisches Kriegsschiff die Nachricht gebracht, daß die Detachements der fremden Mächte nach Tientsin zurückgeführt seien.

Reuter meldet aus Cheju vom 18. Juni, daß die vereinigten Flotten Tsuku und die nördlich davon gelegenen Forts nach einem kurzen Gefecht am 16. d. Mts. besetzt hätten.

19. Juni. Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 18. Juni, daß General Baden-Powell dortselbst angekommen sei.

19. Juni. Bei dem Ausbruch der Empörung in Nunnan (nördlich von Tonking) sind der französische Konsul Francois sowie eine Anzahl anderer Franzosen von den Chinesen zu Gefangenen gemacht worden. Die dortigen englischen und französischen Missionen sind verbrannt worden. Die französischen Truppen aus Tonking sind dorthin aufgebrochen, um die Gefangenen zu befreien.

19. Juni. Reuter meldet aus Yokohama vom 19. Juni, daß die Mächte bei Japan angefragt haben, ob es nicht 20000 Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes in China dorthin abenden wolle. Man nimmt an, daß die japanische Regierung dieser Aufforderung zustimmen wird und daß die Transporte bereits vorbereitet werden.

Die französische Presse verlangt dringend, daß eine große Strafexpedition wegen der Gefangenennahme des französischen Konsuls Francois nach China entsandt wird.

20. Juni. Sechs indische Regimenter, eine Kompanie Pioniere sowie 1 Batterie sind nach China aufgebrochen. Chinesische Föbelhaufen zerstörten die Missionsgebäude in Hankau. Die letzten Nachrichten von der englischen Admiralität bestätigen die Rückkehr der fremden Detachements nach Tientsin nicht.

20. Juni. Die „Times“ meldet aus Shanghai vom 19. Juni, daß Li Hungchang auf eine dringliche Aufforderung hin zugestimmt hat, gegen Kanton und Peking vorzumarschieren.

Es wird berichtet, daß die englische Flagge gestern am Südufer von Peking geweht hat und zwar, um die Ankunft von Seymour anzuzeigen.

20. Juni. Reuter meldet aus Shanghai, daß chinesischen Berichten zufolge, welche durch das europäische Telegraphenamt beglaubigt sind, die Gesandtschaftsgebäude in Peking bis zum 12. Juni unversehrt geblieben sind.

Seymour erreichte mit den fremden Detachements am 18. Juni Peking.

Eine große Macht Freistaater hat sich in der Front des engl. General Buller konzentriert mit der Absicht, in südlicher Richtung durchzubrechen. Die Transvaaler, welche sich vor General Buller zurückgezogen hatten, vereinigen sich mit den Freistaatern.

20. Juni. Reuter meldet aus Pralhu vom 19. Juni, daß eine englische Abtheilung, welche von Schem nach Kuofo (engl. Westafrika) vorrückte, durch die Mchantis, welche jedoch vollständig zurückgeschlagen seien, angegriffen worden wäre.

21. Juni. Die englischen Verluste bei der Einnahme von Tsuku (Sichuan) betragen 1 Todter, 13 Verwundete. Auf russischer Seite fiel 1 Offizier, 3 Offiziere wurden verwundet, 16 Mann getödtet und 67 Mann verwundet. General Gataee kommandiert die indischen Streitkräfte.

21. Juni. Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 20. Juni, daß General Hammers Kolome Mersdorp ohne auf Widerstand zu stoßen besetzt hat. General Methuen, welcher eine Proviantkolonne nach Heilbrunn beauftragte, hat den angreifenden Buren General de Wet zurückgeschlagen.

Was hier in Darassalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

21. Juni. Dr. James meldet aus Hongkong, daß Li Hungchang die Nachricht verbreite seine Mission sei als Vermittler zwischen China und den Mächten zu dienen.

22. Juni. Admiral Bruce telegraphiert aus Tsuku vom 21. Juni, daß seit 7 Tagen keinerlei Verbindung mit Seymour und seit 5 Tagen keine Verbindung mit Tientsin vorhanden sei. Die verbündeten Mächte hielten die Forts von Tsuku und Tongku sicher und wüßten zum Entsatz von Tientsin vorzudringen, wenn sie stark genug dafür wären.

22. Juni. Roosevelt wurde einstimmig zum Vizepräsidenten des Kap Parlaments gewählt.

22. Juni. Admiral Keniff fa'elt aus Chifu vom 21. Juni, daß Tientsin bombardiert und dabei ein großer Theil des Eigentums fremder Mächte zerstört wird. Die Gutsfahrtruppen sind unterwegs.

22. Juni. Bei der neuen Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nord Amerika ist McKinley einstimmig wieder gewählt worden.

22. Juni. Der Tod des russischen Ministers des Auswärtigen wird gemeldet.

Die Kriegsschiffe „Jios“ und „Dido“ sind nach China entsandt.

23. Juni. Die Kosten für Fertigstellung der Nganda Bahn sind auch im Hause der Lords bewilligt worden.

23. Juni. Buller meldet aus Kroatboich vom 22. Juni, daß seine Infanterie dortselbst angelangt sei, seine Kavallerie hätte Standerton (Stadt und Bahnhaltung an der Bahn Johannesburg Natal) ohne auf Widerstand zu stoßen besetzt.

23. Juni. 1000 engl. Matrosen sowie eine starke Macht Marine Soldaten haben den Auftrag erhalten nach China abzuwehren.

23. Juni. Reuter meldet aus Cheju vom 21. Juni, daß berichtet worden sei Tientsin wäre 2 Tage lang bombardiert worden, die Verluste bei den Verbündeten betrügen 100 Mann. Ein unbeschädigtes Geschütz besaß, daß Seymour sich gezwungen sah, auf Tientsin (von Peking aus) zurückzugehen.

— Hauptmann Langheld und Stabsarzt Dr. Hösemann sind, wie wir hören, zur kaiserlichen Schutztruppe nach Kamerun versetzt worden.

Lokales.

— Eine kleine Ueberraschung steht uns Darassalamern demnächst bevor: Ende kommender Woche wird die Tangaer Suahelikapelle in Darassalam eintreffen, um für mehrere Tage hier zu gastieren. Die Kapelle ist, wie wir hören, 23 Mann stark und das Gouvernment hat derselben freie Hin- und Rückreise auf einem Gouvernementsdampfer zugestanden.

— Die neuen hiesigen Telephon-Anlagen werden, falls nicht einer der die Anlagen leitenden Beamten erkrankt, voraussichtlich schon am 1. Juli dem öffentlichen Betrieb übergeben werden können.

— Wie wir hören, wird mit einem der nächsten von Europa kommenden Dampfer die Ablösung

mannschaft für S. M. Kreuzer „Schwalbe“ hier in Darassalam erwartet. Die Räume des Sewa-Hajji-Hospitals werden zu deren Aufnahme und Unterkunft vorbereitet.

— Am 18. ds. Mts. brachte der Zollkreuzer „Wami“ einen schwerkranken Europäer (Schreiber Rudolph), zu dessen Abholung der Dampfer speziell ausgeschiedt worden war, aus Saadani nach Darassalam. Der Kranke wurde sofort in das hiesige Gouvernements Krankenhaus überführt.

Wie wir hören, ist unser Hospital wieder vollkommen überfüllt und zwar hauptsächlich von Malariafieber Kranken. Der plötzliche Witterungswechsel und das rasche Sinken der Temperatur im Anfang dieser Woche dürfte wohl die Veranlassung zu dem augenblicklich so schlechten Gesundheitszustand unserer weißen Bevölkerung sein, obgleich jeder Europäer die angenehme Kühle mit den erfrischenden Wind der letzten Tage nur angenehm empfunden haben wird. Die Eingeborenen dagegen, vor Allem die Kleiderlosen Menschen, laufen besonders in den Morgen- und Abendstunden frierend und zähneklappernd umher und verwünschen die uns so viel liebere ostafrikanische Winterszeit.

Am letzten Donnerstag sind auf der anderen Seite des nahen Simbasithals in der Nähe der Mibeiro sehen Schamba wieder mehrere Schwarze von zwei Löwen angefallen worden. Ein Negerweib mit ihrem Kinde ist bei dieser Gelegenheit schwer verletzt und ein Neger getödtet worden: letzterer wurde zur Hälfte von den Raubthieren verpeißt. Eifrige Nachstellungen nach dem Löwenpaar blieben leider erfolglos.

Wie wir hören, hat das Bezirksamt in der Nähe jener Unglücksstätten jetzt Raubthier Fallen gelegt, um die Räuber dingfest zu machen.

Nach gestern ist wiederum 1 Neger von einem Löwen weggeschleppt worden und zwar auf dieser Seite des Simbasithals unweit der Stadt.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Kaiser“ ist am 18. d. Mts. von Mden abgegangen und wird voraussichtlich fahplanmäßig am 27. d. Mts. in Darassalam eintreffen.

— Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ traf von Tanga kommend am 21. d. Mts. hier wieder ein.

— Am Montag den 25. d. Mts. fährt Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ nach Mfidani und berührt auf der Rückfahrt alle südlichen Häfen.

— Gouv.-Dampfer „Kigani“ fährt am Montag den 25. d. Mts. 12 Uhr Vormittags über Bagamoyo nach Tanga und zurück.

Personal-Nachrichten*.

Frau Pastor Oswald sowie Herr Kaufmann August Schiele, aus Tanga, sind am 21. d. Mts. mit dem Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ hier eingetroffen.

* Die Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Antl. Anzeiger“.

— **Sämmtliche** Anfragen redaktioneller wie geschäftlicher Art sind an die „Deutsch Ostafrikanische Zeitung“, Darassalam zu richten.

Die Adressirung: „W. von Kon, Darassalam“ ist nicht anzuwenden, da derartige Briefe als privat bei Abwesenheit des Adressaten bis zu dessen Rückkehr ungeöffnet bleiben.

Rupie-Kurs

für den Monat Juli 1900.

1 Rupie	1,392
Einzahlungskurs für Postanweisungen . . .	1,385
Auszahlungskurs „ „	1,399

E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Upogoro.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

EXPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complette Ausrüstungen v. Expeditionen
und Caravanen.

Grosses Lager in

☛ **sämtlichen Konsum-Artikeln,** ☛

Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten.

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **Charles Farre, Reims,** Champagner.

do. do. **Rathjens** Patentfarbe für Schiffsboden.

do. do. **House of Lords** Whisky.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

Messageries Maritimes.

19

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer fährt am 27. Juni über **Djibouti,**
Port Said nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. Juni nach **Madagascar,**
Réunion und **Mauritius.**

Passagier- und Frachtdampfer „Mpanjaka“ fährt am 1. jeden Monats nach Ibo, Mozambique, Quelimane, Beira und läuft Daressalam am 22. jeden Monats auf der Rückreise nach Zanzibar an.

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. Müller & Devers.

Daressalam.

Das Geheimnis der Schwester.

Von René Ghil.

Autorisierte Uebersetzung von H. Heim.

(Nachdruck verboten.)

Wohl schon eine Stunde saß Marthe, die ältere der beiden Schwestern Wavers über das Hauptbuch gebeugt und übertrug „Zoll und Haben“ ihres kleinen „Schmitt- und Modewaarengeschäfts“ ordnungsmäßig. Trotz des bescheidenen Aussehens des Geschäftes war die Arbeit garnicht so einfach, denn jede Branche mußte einzeln gebucht werden, und seit die beiden Schwestern sich entschlossen hatten die Filiale einer Leihbibliothek und einen kleinen Buchladen noch mit ihrem Geschäft zu verbinden, war der Arbeit Übergang. Aber die blonde Marthe mit den großen, klaren Augen war dem allem gewachsen und verlor nicht so leicht den Mut.

Dennoch seufzte sie tief auf, als die Uhr gerade die 10. Abendstunde verkündete: doch galt der Seufzer wohl weniger der mühevollen Buchführung, denn ein besorgter Blick fiel dabei auf die jüngere Schwester, die sich so tief über den Stickerahmen beugte und doch nur so langsam die Nadel herauszog.

„Nicht wahr Claire, Herr Dautra hat in den letzten 14 Tagen seine Lieferungen von dem Konversationslexikon nicht abgeholt? — Ich kann sie garnicht finden, — merkwürdig — hast Du sie verwahrt?“

Claire war bei den Worten der Schwester leicht zusammengefahren, und der dunkle Kopf mit den schweren, schwarzen Haarwellen neigte sich noch tiefer über die Stickerei.

„Nun Claire?“

„Ach ja, — verzeih — ich weiß wirklich nicht —“

Die Sprecherin hatte wohl Zeit gewinnen wollen ihrer Stimme Festigkeit zu geben, aber diese klang doch, als wenn sie nahe am Weinen sei; die Ältere nahm scheinbar ihre Bücher wieder vor, aber ein fast mütterlicher, zärtlicher Blick glitt dann und wann zur Schwester hinüber, und so sagte sie denn auch gleich darauf:

„Es ist 10 Uhr vorbei, Kind, ich glaube Du bist müde. Willst Du nicht immer hinaufgehen, ich komme auch bald, ich will nur noch mit meinem Buch à jour sein.“

„Ja, danu gehe ich immer, ich habe Kopfschmerzen!“

Claire war aufgestanden und vermied es die Schwester anzusehen, während sie ihre Arbeit zusammenlegte.

„Du siehst auch so erhist aus, während Du sonst in all den Tagen äußerst blaß warst, fehlt Dir was? Sag es doch.“

Claire war 19 Jahre, eine nervöse, sanguinische Natur, die den besten Willen hatte, ihre Zärtlichkeit in bereitwilliger Hilfe zu betätigen. Spontan in ihren Empfindungen, trug sie dieselben doch verschlossen in sich, und in Schmerz und Freude gleich leidenschaftlich, konnte sie das, was sie bewegte, nicht mittheilen.

„Sorg Dich nicht,“ gab sie der 7 Jahr älteren Marthe ausweichend zur Antwort, „das Regenwetter macht mich nervös, weiter ist es nichts.“

Marthe lauschte auf den verhallenden Schritt, hörte die Schwester in dem Zimmer über dem kleinen Laden gehen, und dann nahm sie aus dem Pult die Lieferungen, nach denen sie die Schwester gefragt. Die Blätter waren wie im Zorn zusammengeschnitten!

„Arme Kleine! Die Blätter haben es entgelten müssen, daß er sie nicht abgeholt hat.“

Marthe stützte das feine, blasse Gesicht sorgenvoll auf die Hand und dachte an die Schwester, an der sie nun schon so lange Jahre Mutterstelle vertrat. Angstvoll fragte sie sich, ob sie nicht unbedacht, unvorsichtig gehandelt habe.

Als Waisen waren sie beide, als Marthe noch nicht 15 Jahr gewesen, zu der einzigen Verwandten, einer Tante des Vaters, gekommen, der eben das Fuß- und Modewaarengeschäft gehörte. Das alternde Fräulein hatte in den beiden Nichten zunächst nur eine willkommene, unentgeltliche Hilfe für ihr Geschäft gesehen und sie gründlich aus-

genutzt. Bei ihrem Tode — später, viel später, konnten dann die Nichten das Geschäft weiter fortführen. Aber der Tod war früher gekommen als sie erwartet, und in Marthes und Claires Leben war damit ein Wendepunkt eingetreten.

Nunig und tren gingen die Schwestern aneinander, und still und friedlich waren die Tage bei enger Arbeit verfloßen, bis Karne und Sorge in das Heim der Schwestern kam und zwar in Gestalt des Herrn Dautra.

Dieser war einer der eifrigsten Abonnenten der Bibliothek. Sein in seinem Auftreten, ungefähr 25 Jahr, war er zuerst immer nur mit stummem Gruß gekommen und gegangen: allmählich aber hatte der junge Mann seine große Schüchternheit überwunden, und es war zum Plaudern gekommen. Die Schwestern hatten erfahren, daß er Ministerialbeamter sei und seine freie Zeit gern mit Lesen verbringe. Im Sommer freilich, da habe er 14 Tage Ferien und dann reise er zu seinen Eltern. Er sprach von seiner sanften, heiteren Mutter und von dem Vater, der das kleine Landgut selbst bewirtschaftete.

Herr Dautra kam sogar manchmal des Abends unter einem Vorwand und plauderte mit Marthe und Claire und da er sich stets äußerst korrekt benahm, so hatten die beiden Schwestern an solchem Plaudersündchen ihre Freude und vermüßten den jungen Mann, wenn er einmal ausblieb.

War es nun die stets mütterliche Besorgnis, die Marthe zu einem Trugschluß führte, oder täuschte sie sich nicht in der Annahme, daß Herr Dautra nicht der Bücher, sondern Claires wegen kam, und sie selbst nur als Claires Besucherin betrachtete.

Herr Dautra aber ging nicht aus seiner Reserve heraus, und für Marthe begann ein sorgendes Wagnen, denn sie glaubte bei Claire mehr als eine gewisse Freundlichkeit dem Besucher gegenüber zu sehen. Freilich, das verschlossene Kind schwieg und litt augenscheinlich im Stillen, zu stolz, der Schwester ihr übervolles Herz auszuschnitten.

Da plötzlich war Herr Dautra vor etwa 14 Tagen fortgeblieben, und seitdem wurde Claire von Tag zu Tag stiller und blässer.

Und nun fragte sich Marthe angstvoll, ob sie nicht Unrecht gethan hatte dem jungen Mann den Zutritt in ihr Haus zu erlauben. Sie fand keine Antwort auf diese quälende Frage. Plötzlich jedoch richtete sie sich auf. Sie hatte einen Entschluß gefaßt: Was kam es auf die Regeln der Etikette an, wenn das Glück der jungen Schwester auf dem Spiel stand.

Am folgenden Tage in der Dämmerstunde kam es zwischen den beiden Schwestern über die Ausföhrung einer Stickerei zu einer kleinen Meinungsverschiedenheit, und da Claire bei ihrer Ansicht beharrte, so äußerte Marthe plötzlich: „Schön! Dann werde ich selbst zu Frau Raybel nach der Parkstraße gehen und fragen, wie ihre Wünsche waren.“

Und ehe Claire noch ihr Erstauen über diesen raschen Entschluß ausgesprochen, war Marthe auch schon fort. Allein geblieben, überkam Claire ein Bedauern, Marthe widersprechen zu haben; sie hatte sicherlich Recht . . . Aber dieser Gedanke war noch kaum aufgetaucht, als die Ladenthüre sich öffnete und eine Nachbarin erschien . . .

„Lassen Sie sich nicht stören, Herzenskind . . . Nicht wahr, ich bekomme doch meinen Hut zum Sonnabend . . . Ja? . . . Das ist nett von Ihnen . . . Bei dem Regenwetter ist freilich kaum die Möglichkeit vorhanden ihn zu tragen . . . es strömt ja förmlich . . . Was hat denn Ihre Schwester so eilig zu thun . . . sie ist an mir in der Wallstraße vorbeigelaufen und hat mich nicht einmal gesehen . . .“

Wallstraße . . . die entgegengesetzte Richtung mit der Parkstraße!

Claires Hände krampften sich in der Erregung zusammen, aber sie beherrschte sich, die Nachbarin merkte nichts.

Erst nachdem die Dame gegangen, war es mit Claires Fassung zu Ende. Das Blut jauste ihr in den Ohren . . . oh, so hatte Marthe also den

Streit absichtlich herbeigeföhrt, um fortgehen zu können . . . und sie war nach der Wallstraße gegangen, wo Herr Dautra wohnte . . . Marthe hatte also gelogen . . . nur um dort hingehen zu können . . . zu Herrn Dautra, der nicht ihre Wege kannte, wie sie geglaubt . . . dessen Besuche Marthe galten!

Und dem Impuls folgend, sprang Claire auf, griff schnell nach ihrem Hut, schloß den Laden, und ohne schützendes Tuch oder Schirm, lief sie hinaus in den Regen . . . fort nach der Wallstraße.

Ganz außer Athem stand sie vielleicht 10 Minuten darauf vor der Portierloge, und erst die erstauten Blicke der Verwalterin ließen sie ihre Fassung nothdürftig wiederfinden, so daß sie fragen konnte:

„Nicht wahr, Herr Dautra wohnt doch hier..“

„Jawohl, er ist zu Hause . . .“

„Können Sie mir nicht sagen . . . es wird nach der Dame eifrig gefragt . . . nicht wahr . . . es ist eine Dame bei ihm . . .“

„Mit einem langen braunen Mantel? . . . Ja die ist vielleicht vor einer Viertelstunde hinaufgegangen und . . .“

Claire hörte schon nichts mehr.

Hinaus, nur fort! weiter hatte sie keine Gedanken, und wie ein gehektes Wild stürmte sie fort, ohne zu wissen, wohin sie ihr Weg führte.

Als Herr Dautra auf das Glockenzeichen die Entreehür geöffnet, hatte er zum größten Erstauen in der Besucherin Marthe Wavers erkannt: er hatte sie in sein kleines Arbeitszimmer geführt, ihr einen Stuhl angeboten und war selbst vor ihr stehen geblieben.

„Herr Dautra, Sie sind sicherlich äußerst überrascht, mich hier zu sehen“, begann Marthe traurig . . . „Bitte, urtheilen Sie nicht zu streng über mich . . . sehen Sie, bitte, darin nur einen Beweis meiner Hochachtung für Sie . . .“

„Gnädiges Fräulein, Ihr Besuch ehrt mich . . . ich muß mich bei Ihnen übrigens entschuldigen, ich bin 14 Tage fort gewesen und erst gestern nach Paris zurückgekehrt . . . ganz plötzlich wurde ich an das Krankenlager meines Onkels gerufen, der mich gern noch vor seinem Tode sehen wollte . . . Noch am Tage meiner Ankunft ist der alte Mann entschlafen . . . Ich habe nicht gewagt, Ihnen von dort zu schreiben . . . und hätte Ihnen doch so viel zu sagen gehabt! . . . Aber verzeihen Sie, Sie wollten mir etwas mittheilen?“

„Ja . . . aber reden Sie, bitte, erst . . . ich kann warten.“

Und Herr Dautra fuhr fort:

„Ich habe bei dieser Gelegenheit meine Eltern wiedergesehen und ihnen mitgetheilt, auf welcher Hoffnung mein ganzes Lebensglück basiert . . . mein Onkel hat mir sein kleines Vermögen hinterlassen, und nun können meine Wünsche schneller, als ich zu hoffen gewagt, in Erfüllung gehen, wenn . . . darf ich sprechen . . . ich liebe Fräulein Claire: „Darf ich es ihr sagen, wird sie mich hören wollen . . .?“

Marthe war mit glückstrahlendem Gesicht aufgesprungen.

„O, wie unbeschreiblich beglückt mich das . . . ich kam zitternd und zagend zu Ihnen . . . Leben und Gesundheit für meine Claire bergen Ihre Worte!“

„Wie? Leben und Gesundheit?“

„Wenn Sie Claire sehen, dann werden Sie verstehen . . . Seid Sie fort sind, grämt sie sich . . . deswegen komme ich zu Ihnen . . . wie eine Mutter, die über den Schmerz ihres Kindes in Verzweiflung, zum äußersten greift . . . So habe ich mich doch nicht getäuscht . . . Sie lieben Claire!“

Und Sie meinen, daß Claire . . . oh, bitte! sprechen Sie rasch mit ihr . . . oder darf ich gleich mitkommen?“

„Ja, ja, Herr Dautra! kommen Sie mir mit mir, dann ist alles gut.“

Als die beiden vor der Portierloge vorbeikamen, hörte Dautra sich bei Namen nennen:

„Herr Dautra, vorhin war eine Dame hier, die hat nach der Dame, die bei Ihnen war, ge-

fragt . . . Das junge Fräulein schien sehr erregt und ist gleich fortgelaufen!"

Marthe fuhr in jähem Schreck zusammen. „War sie brünett", fragte sie halb mechanisch die Frau.

„Ja, ich glaube, so genau habe ich sie nicht angesehen, ich habe nur bemerkt, daß sie kleine Granatohrringe in Form von Fliegen trug . . ."

„O Gott! Das war Claire . . . wie kommt die hierher . . . und wie hat sie erfahren, daß ich hier war . . . Kommen Sie schnell, ganz schnell Herr Dautra . . . wenn nur kein Unglück geschehen ist . . ."

Zu dem leeren Laden verbreitete die Gasflamme einen flackernden Schein.

„Bitte, wollen Sie die Laden schließen", sagte Marthe zu Dautra. Und beiden war das Herz zusammengedrückt vor Angst, und schreckenstarr sahen sie sich an; derselbe Gedanke stand in ihren Augen, es war gerade, als wenn jemand ge-
storben. —

Inzwischen war Claire in dem Regen weiter und weiter gelaufen, über die Brücke in die Altstadt und dann wieder über eine Brücke, und auf der Langenbrücke war sie dann stehen geblieben und hatte mit fieberheißer Augen in das flüstere gurgelnde Wasser zu ihren Füßen gestarrt.

Kurz bevor sie die Brücke betrat, hatte sich ihr ein Knabe von vielleicht 14 Jahren angeschlossen, dem bei dem flackernden Schein der Gesichtsausdruck Claires aufgefallen war, während er mühsig die Hände in den Hosentaschen, in einer Thürmische gestanden hatte.

„So wahr ich „Hans in allen Gassen" heiße", sagte der Junge, „das kleine Fräulein sieht gerade so aus, als wenn es ein kaltes Bad nehmen möchte . . ." und während er sich wie eine Katze leicht heranschlich, meinte er:

„Da heißt's aufpassen, und zwar gehörig!"

In dem Augenblick stieß Claire einen verzweifeltsten Schrei, fast nur ein unterdrücktes Stöhnen aus, und während sie die Hände fest auf das Geländer stützte, beugte sie sich tief mit dem Oberkörper über dasselbe.

„Nun! Nun! . . . Und die Mama, was würde die dazu sagen?!"

„Hans in allen Gassen" war es, der bei den Worten das junge Mädchen mit kräftigem Griff um die Taille faßte und zurückriß.

„Nein, nein! Lassen Sie mich!"

„Das wäre!"

Der Junge ließ sie nicht los, und bei Claire machte sich die fürchterliche Erregung in einem Thränenstrom Luft.

„Sie brauchen sich nicht zu ängstigen, kleines Fräulein . . . nun werden wir ganz ruhig nach Hause gehen und morgen denken Sie ganz anders . . . Na, das wäre was Schönes! So jung wie Sie sind . . . wo wohnen Sie denn?"

„Tempelherrenstraße", sagte Claire leise und beschämt und heiße Thränen rannen über ihr blaßes Gesichtchen.

In dem düstern Regen sitzen schweigend Marthe und Dautra.

„Oh! Ich kann's nicht mehr ertragen", stöhnt Marthe und ringt die Hände.

„Wollen wir gehen, vielleicht hat man sie in der Nachbarschaft gesehen . . ."

„Und wenn sie nun inzwischen kommt, und ich bin nicht hier?"

Als sie sich gerade wieder setzen wollten, wurde die Klingel am Laden gezogen . . .

„Claire . . . o Claire . . .! Schwester, Du . . .!"

Marthe war ihr entgegengetürzt, angstvoll fragte sie:

„Wo warst Du denn, und dann . . . "Nein, nein, sprich nicht! . . . Da, setz' Dich hier hin . . . ruhe Dich aus! gib mir Deine kalten Hände, damit ich sie warm reiben kann!"

„Hans in allen Gassen" war näher getreten und drehte seine Mütze zwischen den Fingern.

„Die Herrschaften werden entschuldigen . . . es ist gar nichts von Bedeutung . . . das kleine Fräulein hat sich verirrt . . . ich bin ihr be-
gegnet, als ich spazieren ging und da ich nichts zu thun hatte, habe ich sie eben nach Haus gebracht . . . weiter war's nichts!"

Claire sah den Sprechenden mit einem wehmüthigen Blick an und schüttelte den Kopf.

„Nein . . . er hat mich gerettet . . . auf der Brücke . . . als . . ."

„Oh! Schwester, Claire! das ist nicht möglich . . ."

Und Marthe riß mit einem angstvollen Blick das junge Weib in ihre Arme und flüsterte:

„Und Du hast an Deiner großen Schwester gezweifelt . . . und ihr nicht getraut, während sie doch nur den holen wollte, an dem Dein Herz hängt . . . und der gerade selbst kommen wollte . . ."

„Dautra?"

„Ja, Claire", sagte Dautra und trat zu den Schwestern . . . „ich habe Dich ja lange schon lieb . . . Hat Marthe recht, wenn sie sagt, daß Du mich auch liebst?"

„Dich lieben . . ." flüsterte Claire und barg das erröthende Gesichtchen an der Schulter ihrer Schwester, so daß es nur wie ein Flüstern kam: „Immer, immer bis zum Tode!"

Und bei den Worten überließ alle ein Zittern. Der Tod war ihnen ja so nahe gewesen.

kräftigen Beschluß vom 26. Mai 1900 bestätigt ist, hiermit aufgehoben.

Daresalam, den 16. Juni 1900.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Aufgebot.

Auf Antrag des Apothekers **Karl Bretschneider**, hier, sollen die von demselben durch Kaufverträge vom 21. April 1900 von dem Schlachtermeister **Richard Müller** hier erworbenen nachstehend aufgeführten Grundstücke, deren Grenze aus den auf dem unterzeichneten Gericht verwahrten Situationsplänen zu ersehen sind, in das Grundbuch von Daresalam eingetragen werden:

1. Schamba, am Reitwege nach Upanga, groß 11 ha 16 ar 31 qm,
2. Schamba, rechts vom Wege nach Upanga, groß 2 ha 11 ar 24 qm,
3. Schamba, am Wege nach Upanga, groß 1 ha 8 ar 81 qm.

In Gemäßheit des § 54 der Kaiserlichen Verordnung vom 24. Juli 1894 werden daher alle diejenigen, welche das Eigenthum, oder ein zur Eintragung in die zweite oder dritte Abtheilung des Grundbuchs geeignetes Recht an den Grundstücken in Anspruch nehmen, aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

den 1. Oktober, 1900 Vormittags 10 Uhr

vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblattes ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Daresalam, den 20. Juni 1900.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Beilagen, Prospekte, *
* Preis=Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an

Adm.-Komitee

R. Hagelmoser, Berlin,
Alte Jakobstraße 24.

Gesucht

ein 2. **Plantagen-Assistent.**

Diferten mit Gehaltsansprüchen beliebe man an die Leitung der Plantage „Balangai“, Westufambara, Poststation Wilhelmsthal zu richten.

Landwirth erhalten den Vorzug.

Bilder Kupferstiche,
Aetzungen u.

Gravuren.

in

modernsten Rahmungen.

„**Deutsch-Ostafrik. Zeitung.**“

Wir bitten die Werke (Lenbach, Matjshah, Biermann u. a. m.) in unseren Verkaufsräumen zu besichtigen.

2 junge Löwen

— ein Pärchen — sind für den billigen Preis von 500 Rupie zu verkaufen. Näheres im Hotel „Zur Stadt Daresalam“ zu erfragen.

GOTTHARD LATTE

Annoncen-Expedition.

Hamburg, Stadthausbrücke 3.

Vermittelung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen. 68

HORN & MUELLER, Goerlitz

i. Schlesien.

Wagenfabrik mit Dampftrieb.
Lastwagen und Wagentheile, Ochsen-
jocher und Geschirre. 54

Franz Hölldobler,
approb. Zahnarzt,
Daresalam, Marktstr. 49.

102 Sprechstunden: 4
Sonntags 8—12 Vorm.
Wochentags 1/2 6—1/2 7 Nachm.

Massagegebiet (Kohlenfundstellen)

Spezialkarte 1 : 500 000

Spezialkarten Gebiet Daresalam 1 : 500 000

„ „ Upapua „

„ „ Viktoria-Nyanza „

„ „ Karagwe „

Spezialkarten.

Gebiet Daresalam bis zur Masiji-
fähre 1 : 150 000.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

In grosser Auswahl!

In reichster Auswahl!

Küchen- und sonstige Wirthschaftsgegenstände
in Emaille, Nickel, Stein-
gut, Glas u. s. w.
sowie Galanteriewaaren aller Art.
Vorräthig bei
K. Bretschneider.

70

CHRISTO G. LUCAS.

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

◀ **tropischer Artikel.** ▶

Colonialwaarenhandlung

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

CONSERVEN

aus Deutschland, Frankreich und England.

Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.

Grosses Lager in

eleg. weissen Schuhen bester Qualität,
Daressalamer Fabrikat.

CIGARREN

vorzüglichster Qualität bei äusserst
billigen Preisen bezieht man am re-
ellsten bei der Firma

A. Schuck

Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.

Preislagen von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

- No. 13 „London Docks“, fein u. milde Mk. 52 per Mille.
- No. 20 „Intimo“, feinsten Geschmack Mk. 80 per Mille.
- No. 21 „Criolla“, mittelkräftig gross Mk. 95 per Mille.
- No. 24 „Belleza“, hochfeines Aroma, gross Mk. 120 per Mille.
- No. 28 „Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre Mk. 175 per Mille.
- No. 29 „Flor de Suarez“, befriedigt auch den aller-
wöhntesten Raucher Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg.

Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrags. 71



**Wenn Sie gut essen und trinken wollen,
so versorgen Sie sich mit**

Conserven:

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpernickel (Südkland), Linsburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse (Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf-, Essig- und Zuckergurken (Victoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heinr. Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtsäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haberlein), Sauerkohl (Triangle Marke), Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Mielch), Weins-aure Salzgurken (Just. Kech), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Union-Brand) Rhein- und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rotweine (Schauer, Lutz & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, B. & G. Gunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Fruda (auk'holfreie Obst-weine) Wesche's Apfelwein Grauhofen Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashie & Nephew, Liqueure (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich, Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil; Rum (La Negrita), Gilka's Getreide-kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Belke), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Überall in den deutschen Colonien zu haben. 42

Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

empfehlen ihr wohl assortirtes Lager in

Poreellan, Steingut und Glaswaaren.

Lokomobilen bis 200 HP
für Industrie und Gewerbe
beste und sparsamste Betriebskraft.
Export
nach allen Welttheilen.

Heinrich Lanz, Mannheim.
Grösste Lokomobillfabrik Deutschlands.
Über 2500 Arbeiter

Gut Holz!

Gut Holz!

Grosses allgemeines

Preisregeln

im Deutschen Kaiser zu Daressalam.

Am Sonnabend Abend und Sonntag Nachmittag
den 23. und 24. Juni 1900.

Näheres durch Plakate.

Brillante Beleuchtung der neurenovirten Bahn. Tadellose,
gekühlte Getränke, gute kalte Küche.

Alle Kegelfreunde ladet zu diesem Preisregeln höflichst ein

Hotel Deutscher Kaiser.

Gesucht!
Ein kleiner, zweiflügeliger toller
**Gelbwagen nebst
Geschirr**
zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preis-an-
gabe an die Exp. d. Ztg. zu richten. 76

P. I. Burg, Bau-Schlosserei.

Daressalam.

Anfertigung

von sämtlichen zum Baufach nöthigen
Schmiede- u. Schlosserarbeiten

wie schmiedeeiserne Gitter, Treppen-
geländer in einfacher und verzierter Aus-
führung, Einfriedigungen, Thür- und
Fensteranker, Verankerungen und Ver-
ankerungen von Trägern.

Wasserleitungs-Anlagen, Aufstellung
von Pumpen jeglicher Art. 74

REIN-NAHRHAFT.
ESBENSEN'S BUTTER
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S REINE BUTTER
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Stets

vor-

räthig

Frachtbriefe für
die Gouvernements-
Dampfer in Blocks
à 100 Stück

Briefumschläge
in jeder Art.

**Soenneckenord-
ner** für Briefe, Post-
karten, Wechsel etc.
Siegellack.

Paek-Lack, billig,
für Packete.

Zeitungshalter.
Tägliches Notiz-
buch für Contore
1900.

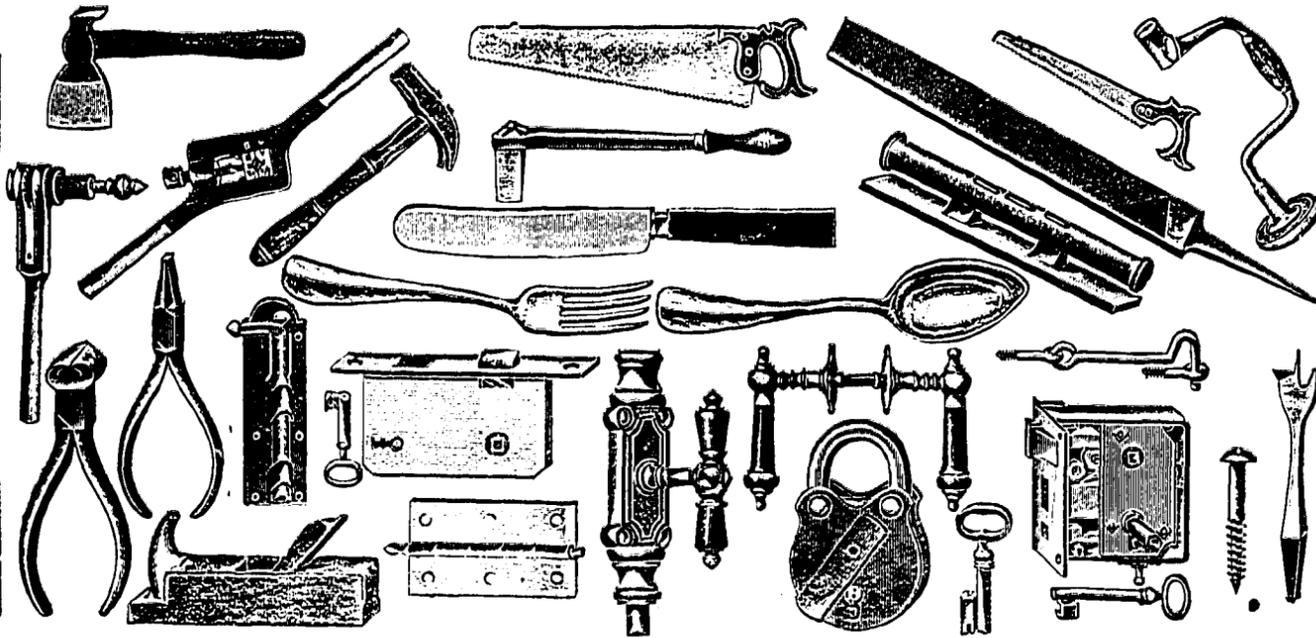
Terminkalender
Tinten
jeder Art, roth,
blau, Copier etc.

Kreide.

zu beziehen durch

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
Abth. Papier- u. Büreamaterialien.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren Farben, Oele etc. **Daressalam**



Bade- und
Cl set-Einrichtungen
Decimalwaagen
W. genachse
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene u. Oel-Farben
Lein-Oel u. Firnis
Terpentin, Siccatis, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge u. Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. **Werkzeug für**
Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. **Kochherde.**

Hotel Fürst Bismarck. Daressalam, Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * **Sämmtliche Getränke von Eis.**

Table d'hôte.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach HAMBURG.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Admiral“ Capt. Bohnsack am 29. Juni
„General“ Capt. Zemlin am 14. Juli

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via **Mozambique, Beira nach Delagoabay resp. Durban.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Kaiser“† Capt. Elson am 27. Juni
„Köntg“ Capt. Gauhe am 11. Juli

Zweiglinie an der Deutschen Küste

Nächste Abfahrt nach: **Kilwa, Lindi, Mikindani und Ibo**
per R. P. D. „Safari“, Capt. Ahrens am 28. Juni

Nach BOMBAY über Bagamoyo und Zanzibar.

Nächste Abfahrt per R. P. D. „Safari“ Capt. Ahrens am 10. Juli

*) R. P. D. „General“ berührt Mombasa und Marseille nicht.

†) R. P. D. „Kaiser“ berührt Durban nicht.

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

HANSING & Co.